

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltoschstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltoschstraße Nr. 20. Erscheinung der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. März d. J. dem Professor der Akademie der bildenden Künste in Wien Heinrich von Angeli den Stern zum Komturkreuze des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. März d. J. dem Sektionschef im Finanzministerium, Geheimen Räte Dr. Robert Meyer die dritte Rangklasse ad personam allergnädigst zu verleihen geruht. **Wilinski m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Februar d. J. dem Historiker und Schriftsteller Peter von Radics in Laibach tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rates allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Josef Lenarčík zum Präsidenten und der Wahl des Ivan Gregar zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1910 die Bestätigung erteilt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. März 1910 (Nr. 54) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 8 „L'Avvenire del Lavoratore“ vom 24. Februar 1910.

Nr. 2482 „Il Gazzettino Popolare“ ddo. Görz, 1. März 1910.

Nr. 10 „Jaro, pokrokový časopis pro děti“ vom 1. März 1910.

Nr. 6 „Hudební Obzor“ vom 1. März 1910.

Extrablatt „Lounský Obzor“.

Feuilleton.

Mailand.

November 1909.

Der Grund für die Kleinstaaterei und das ausgeprägte Städtewesen Deutschlands und Italiens liegt hauptsächlich in nationalen Eigenschaften und damit im Zusammenhange, in den geographischen Verhältnissen. Einer günstigen Lage inmitten der fruchtbaren lombardischen Ebene, die von zahlreichen schiffbaren Flüssen und Kanälen, wie auch Straßen durchzogen, und der Nähe wichtiger Alpenpässe, des Großen St. Bernhard, Simplon, St. Gotthard, St. Bernard, Splügen und Maloja, verdankte auch Mailand von je eine hohe Blüte. Unter den Städten Italiens zählt die Hauptstadt der Lombardei nach Volkszahl und Größe, hinter Rom und Neapel, als die dritte. Sie wurde „la grande“, die Große, zubenannt. Ein Weinname, den der wegen ihrer Arbeitsamkeit und Unternehmungslust auch als „moralische Hauptstadt“ des Königreiches angesehenen, der Stolz des Landes, weniger seine Liebe gegeben hat. Denn sie trägt trotz ihrer gewaltigen Vergangenheit, gleich dem spanischen Barcelona, keine eigentlich nationale Physiognomie. Vielleicht darum, weil sie in der Frucht der Jahrhunderte zu viel leiden, ihre Regierung und ihr Reichthum sowie die üppige Fruchtbarkeit der sie umgebenden Landschaft wurden ihr gefährlich, lockten sie noch heute, Freund und Feind an.

Keltischen Ursprungs, wurde sie bald die Hauptstadt der mächtigen gallischen Insubrer. Im Jahre 222 v. Chr. unterwarfen sie die Römer, die Mailand als Mediolanum zum Vorort einer Provinz machten. Einer ihrer Statthalter war Cicero. In dem von 13 korinthischen Säulen gebildeten Portikus di San Lorenzo ist der Stadt die wertvollste Überlieferung aus

Nichtamtlicher Teil.

England.

Man schreibt aus London: Die innerpolitische Lage in England hat sich in den ersten beiden Wochen der Parlamentssession so weit geklärt, daß man den Eintritt der unvermeidlichen Regierungskrise nicht vor dem Mai erwartet. Inzwischen bereiten sich die Parteien auf den neuen Wahlkampf vor. Die Regierung wünscht die Oberhausfrage möglichst isoliert, von anderen Nebensächlichen Fragen nicht durchkreuzt, vor die Wähler zu bringen. Dieser Politik dient auch die schon in der Thronrede angekündigte Erhöhung des Flottenetats, die einer Erneuerung der Flottenpanik durch die Unionisten zu Wahlzwecken vorbeugen soll. Im übrigen zeigt die niedrige Rate von nur 457.000 Pfunden Sterling, die in dem diesertage dem Parlament vorgelegten Nachtragsetat für 1909/1910 für die im vorigen Sommer bewilligte zweite Serie von vier „Dreadnoughts“ angesetzt ist, daß die marinepolitische Lage der Regierung keine Sorgen einflößt. Die Laune, mit der die Opposition im Unterhause den Kampf gegen die Regierung bisher geführt hat, scheint die aus guter Quelle stammende Nachricht zu bestätigen, daß Balfour den Wunsch hegt, die Regierungskrise und die Neuwahlen möglichst bis in den Herbst hinauszuschieben. Der Grund liegt darin, daß die Parteikasse erschöpft ist. Mit finanziellen Schwierigkeiten werden alle Parteileitungen zu kämpfen haben, und nicht zum wenigsten auch D'Urban, der nicht nur die Wahlkosten, sondern auch die Diäten für die Mitglieder seiner Partei aufzubringen hat, und der wenigstens bis jetzt keine Unterstützung von den amerikanischen Freen erhalten hat.

Der Besuch der Balkanfürsten in Petersburg.

Bezüglich der Äußerungen der ausländischen Presse über den Besuch des Königs der Bulgaren in Peters-

burg und den bevorstehenden Besuch des Königs von Serbien schreibt die Petersburger „Rossija“: Für jeden unparteiischen Beobachter müsse es klar sein, wie grundlos der Verdacht der ausländischen Presse sei, daß die russische Politik andere Zwecke verfolge als die Erhaltung des Status quo auf dem Balkan und daß dies sonach mit guten Beziehungen zur Türkei und zu Österreich-Ungarn unvereinbar sei. Man brauche nur die zwischen Kaiser Nikolaus und dem Könige der Bulgaren in Carskoje Selo gewechselten Toaste aufmerksam zu lesen, um sich zu überzeugen, wie grundlos Rußland und Bulgarien Geheimpläne zugeschrieben werden. Diese Toaste seien von der Idee der Friedensliebe durchdrungen. Dieselbe Idee liege dem am Tage der Abreise des Königs Ferdinand veröffentlichten Communiqué zugrunde. Der Besuch der genannten Balkan-Herrscher dürfe daher keinerlei Befürchtungen einflößen. Beide Besuche tragen einen ganz offiziellen Charakter. Man könne sich nicht verwundern, daß der König der Bulgaren wie der König von Serbien zuerst den russischen Hof besuchen. Die traditionellen Beziehungen Rußlands zu den slavischen Ländern begründen dies vollständig. Dieser Umstand dürfe nicht den geringsten Anlaß dazu geben, die russische Regierung irgend welcher Absichten gegen die Türkei oder Österreich-Ungarn zu verdächtigen. Was insbesondere Österreich-Ungarn betreffe, so seien alle Verdächtigungen, wie sie in den Blättern zum Ausdruck kommen, schon infolge der von Rußland in der Frage der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zu der Nachbarmonarchie eingenommenen versöhnlichen Haltung ausgeschlossen. Die nahe Gemeinschaft der leitenden russischen Kreise mit den bulgarischen und den serbischen werde das beste Unterpfand der Wahrung des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan sein, worauf die vollkommen aufrichtigen Bemühungen der russischen Regierung gerichtet seien.

im Kampfe gegen die Nachbarstädte und die deutschen Kaiser. In diesen Fehden um ihre Freiheit, die die Bevölkerung seit jeher liebte, ward vom Bischof Aribert der Carroccio, ein von Ochsen gezogener Fahnenwagen, eingeführt. Auf ihm befand sich das Banner des heiligen Ambrosius nebst einer Glocke und einem Altar mit Kreuzfig. Einer eigenen Truppe, der heiligen Schar, war er zur Verteidigung anvertraut. Im Jahre 1162 besiegte Friedrich Barbarossa im Bunde mit mehreren Ghibellinenstädten die Mailänder auf den roncalischen Feldern nächst Piacenza und zerstörte fast ganz Mailand. Doch die Vertriebenen, die den Mut nicht verloren, vereinigten sich mit vielen anderen Städten zum lombardischen Bund, der sich die Bekriegung der Ghibellinen zum Ziele setzte. Mit Hilfe Brescias, Bergamos, Mantuas und Veronas wird Mailand wieder neu aufgeführt und 1176 Barbarossa bei Legnago geschlagen. Doch folgen dieser Episode noch zahlreiche Römerzüge deutscher Kaiser, die nicht selten Mailand in Mitleidenenschaft ziehen. Doch auch in der Stadt selbst bekämpften sich das Volk, das guelfisch, und der Adel, der ghibellinisch gesinnt ist. Erstere führten die della Torre oder Torriani an, während der Adel unter Leitung der endlich siegenden Visconti steht, die 1294 das Stadtrecht an sich reißen und bis zu ihrem Aussterben, 1447, zu erhalten wissen. Seit 1310 (Kaiser Heinrich VII.) führen sie den Namen kaiserliche Statthalter. 1395 aber wird Johann Galeazzo Visconti, der den Grundstein zum Dom gelegt, auch sonst ein großer Mehrer gewesen, vom König Wenzel zum erblichen Herzog von Mailand erhoben. Das von 1414 bis 1418 tagende Konstanz-Koncil gab der Lombardei endlich die langersehnte Freiheit und Mailand den alten Glanz zurück. Nach dem Ausgange der Visconti bemächtigte sich der siegreiche Condottiere Franz Sforza der Herrschaft und wird 1450 als Herzog bestätigt. Die Sforzas regieren, mit geringer Unterbrechung, bis 1535. Unter Franz Sforzas zweiten

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. März.

Die „Reichspost“ sieht in der Inangriffnahme der bosnischen Aneinanderlösung in der von Seiner Majestät dem Kaiser angekündigten Form einen Erfolg Österreichs und einer gesunden Sozialpolitik gegenüber jenen großungarischen Plänen, die im Wege der wirtschaftlichen Unterjochung Bosniens und der Herzegovina auch die hafenreiche Seefüste Dalmatiens unterjochen wollen. Österreich dürfe aber nicht ruhen, denn der magyarische Chauvinismus wird alles aufbieten, um die erlittene Schlappe in der bosnischen Agrarfrage auf andere Weise wettzumachen. Er wird seine Bemühungen auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik verdoppeln, um die Reichslande und die dalmatinische Küste mit Eisenbahnschienen an sich zu schmieden. Auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Konkurrenz liegt die Entscheidung über den künftigen Besitz Bosniens und Dalmatiens.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß in letzter Zeit alle Mißverständnisse, die zwischen dem englischen und deutschen Hof herrschten, beseitigt wurden und keinerlei Verstimmung mehr zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm vorhanden ist. Wie wir nun in Ergänzung unserer damaligen Mitteilung von bestinformierter diplomatischer Seite erfahren, hat König Eduard den Anstoß zu dieser erfreulichen Gestaltung der Beziehungen zwischen den Höfen von London und Berlin gegeben. Der König von England richtete nämlich an den deutschen Kaiser vor mehreren Wochen ein in der herzlichsten Form verfaßtes Schreiben, welches die Sympathie, die der König für seinen kaiserlichen Neffen hegt, zum Ausdruck brachte. Der Kaiser antwortete in gleichem Sinn, und dieser Briefwechsel förderte das oben erwähnte Resultat zutage. Gleichzeitig macht sich auch eine günstige und vertrauensvolle Stimmung in England für Herrn v. Bethmann-Hollweg geltend, dessen Politik als eine loyale und aufrichtige anerkannt wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im Laufe dieses Sommers eine Zusammenkunft zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm in Cronberg stattfinden. Den bisherigen Dispositionen zufolge soll dieser Besuch des Königs von England nicht den Charakter einer offiziellen Staatsvisite tragen, sondern mehr familiärer Natur sein.

Im bulgarischen Sobranje wurde von einem oppositionellen Abgeordneten eine Interpellation über die letzten türkisch-bulgarischen Grenzzwischenfälle eingebracht. Der Minister des Innern, Tasev, der in Abwesenheit des Ministerpräsidenten die Regierung leitet, hat diese Interpellation dahin beantwortet, daß den Zwischenfällen, die aus geringfügigen Ursachen entstanden, eine politische Bedeutung nicht zukomme und daß die Behauptung, wonach die bulgarischen Soldaten die Türken provoziert hätten, unrichtig sei. Minister Tasev brachte auch einige an das Kriegsministerium gerichtete Telegramme der Grenzkommandanten über den letzten Grenzzwischenfall zur Verlesung.

Nachfolger, Lodovico il Moro, erlebt auch Mailand seine große Kunstepoche, die Zeit der Großen Leonardo und Bramante.

An die Zeit der Visconti und Sforzas, also an das mittelalterliche Bild der Stadt, gemahnt namentlich der Mittelpunkt damaligen Lebens, die Piazza de Mercanti, deren fünf Tore, an die sich die Hauptstraßen anschlossen, versperrbar waren. Ebenso die noch dort stehenden Palazzi dei Giureconsulti und della Ragione, der Sitz der einstigen Gerichtsbehörden, die Loggia degli Osii, die zur Verkündigung der Stadtverordnungen verwendet wurde, jetzt aber als Handelskammer dient. Das Castello di Porta Giovia, die Burg von Mailand, bildete neben dem Palazzo di Corte (wo heute das Palazzo Reale steht) die Residenz der Visconti und Sforzas, die übrigens auch in der Stadt selbst mehrere Privatpaläste besaßen.

Das Kastell wurde 1368 von Galeazzo II. Visconti an der Stadtmauer, die samt den Toren fast zur Gänze noch zu sehen ist, und deren Wälle, die 19 Meter breite Gürtelstraße, in von Platanen eingesäumte Fahr- und Spazierwege umgewandelt wurden, bei der früheren Porta Giovia gegründet. Seit 1450 von den Sforzas wieder aufgebaut und erweitert, wurde es, von 1893 an, vom bekannten Mailänder Architekten Luca Beltrami im alten Stile erneuert. Der zierliche Uhrturm ist gleich dem großartigen Ospedale Maggiore, dem städtischen Spital, ein Frührenaissancebau Filaretes. Das zweitgenannte Gebäude wurde jedoch vom lombardischen Baumeister im gotischen Stile fortgeführt und von Ricchini (seit 1624) vollendet. Von den zwei hintere gelegenen Gebäuden des Kastells, Rocchetta und Corte Ducale, ist das zweite der eigentliche Sforzapalast. Der große Platz an der Rückseite, die Piazza d'Armi, diente damals als Lustgarten, und ist neuerdings in den Nuovo Parco umgewandelt worden. (Fortsetzung folgt.)

Wie man aus London meldet, kennzeichnen diplomatischen Stellen zugehende Berichte die politische Lage auf Kreta als befriedigend. Es sei gegenwärtig keinerlei politische Bewegung wahrzunehmen und man habe den Eindruck, daß eine Störung dieses Zustandes durch neues Aufblühen nationaler Leidenschaften für die nächste Zukunft nicht zu befürchten sei. Auf der Insel ist allgemein die Erkenntnis durchgedrungen, daß jedes dem einmütigen Willen der Schutzmächte widerstrebende Unternehmen nicht nur aussichtslos wäre, sondern für die Interessen der Kreter unvermeidlich schädliche Folgen nach sich ziehen müßte. Es erscheine daher die Überzeugung als berechtigt, daß die Kreter sich herausfordernder Handlungen enthalten werden und insbesondere den Gedanken, sich an den künftigen griechischen Wahlen zu beteiligen, bzw. Abgeordnete nach Athen zu entsenden, fallen gelassen haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Der zahnlöse Mensch der Zukunft.) Trotz der außerordentlichen Beharrlichkeit, mit der die Natur ihre Formen festhält, besteht für die Kulturvölker die Gefahr, daß sie in einer nicht zu ferneren Zukunft einer allgemeinen Verkümmern der Zähne verfallen, die soweit gehen kann, daß sie zur völligen Zahnlosigkeit führen kann, wenn die Völker ihre Lebensweise nicht ändern. Den stärksten Beweis für diese Behauptung liefert der Unterschied, der zwischen den Schädeln der amerikanischen Ureinwohner und denen der heutigen Bewohner Amerikas besteht. Die Schädel der Ureinwohner besitzen äußerst massive und symmetrische Kiefer und jeder von ihnen enthält sechzehn gut entwickelte, völlig fehlerlose und noch heute intakte Zähne. Die Kiefer der heutigen Amerikaner enthalten selten 32 Zähne und wenn sie schon vorhanden sind, so nur für ganz kurze Zeit. Die zuletzt gekommenen, die sogenannten Weisheitszähne, gehen am ehesten weg. Man findet heute in Amerika kaum noch eine Person, die sich jenseits der Jahre ihrer Jugend noch im Besitz von 32 gesunden Zähnen befindet. Die allgemeine Degeneration deutet sich außer in schlechtem Material der Zähne auch darin an, daß in den nicht völlig entwickelten Kiefern zuweilen einfach gar kein Platz für die nur einigermaßen ausgebildeten Wurzeln der Zähne ist. Diese Erkenntnis hat einen in Amerika recht bekannten Mann namens Horace Fletcher veranlaßt, dringende Warnungen zu erheben und seine Ansichten gipfeln in der Behauptung, daß der Mensch mit einem Drittel seiner täglichen Nahrung auszukommen vermöge, sofern er sie richtig faue. Die zahlreichen Anhänger, die er gefunden hat, bestätigen seine Angaben und haben sich bereits unter dem Schlagwort „Fletcheristen“ zusammengefunden und vereinigt.

— (Fünf Millionen Stahlfedern an einem Tage.) Welchen Umfang die Industrie angenommen hat, die den Erdball mit Stahlfedern versorgt, vermag man sich ungefähr vorzustellen, wenn man erfährt, daß die Produktion allein in Birmingham, der Hochburg der englischen Stahlfederfabrikation, in einer einzigen Woche sich auf 30 Millionen Stück beläuft. Zur Herstellung dieser ungeheuren Menge Stahlfedern werden nicht weniger als 20 Tonnen Stahl gebraucht. Die neuesten Modelle der Maschinen, mit denen man in Großbritannien die Stahlfedern stanzt, sind bereits derart vervollkommen, daß ein einziger Arbeiter an einem Tage 45.000 Federn stanzen kann. Der neueste Zweig der Stahlfederindustrie ist die Fabrikation von Silber-, Platin-, Aluminium-, Bronze- und Goldfedern. Sie hat ihren Hauptsitz in den Vereinigten Staaten und ist bereits so bedeutend, daß eine große amerikanische Firma im Jahre 100.000 Goldfüßfedern ausführt. Ihre Herstellung ist so umständlich, daß jede einzelne Goldfeder annähernd 45 verschiedene Vorstufen und Verwandlungsprozesse durchlaufen muß, ehe sie zum Verkauf fertig ist.

— (Eingefalzene Kinder.) Die seltsame Sitte, neugeborene Kinder einzufalzen, findet sich, nach einem Berichte der „National Review“ noch bei einigen Völkern. Die Armenier sollen ihre neugeborenen Kinder am ganzen Körper mit Salz bestreuen, das nach drei Stunden mit warmem Wasser abgewaschen wird. Bei einem Bergstamm in Kleinasien sollen die unglücklichen Babies sogar volle 24 Stunden lang im Salz liegen bleiben. Ob das Salz gerade Lustgefühle bei den Neugeborenen auslöst, ist sehr unwahrscheinlich. Die „National Review“ gibt auch an, daß die heutigen Griechen ihre Neugeborenen mit Salz bestreuen; daß diese Sitte sich aber auch, wie ebenfalls behauptet wird, noch in einigen Gegenden Deutschlands finden soll, ist uns unbekannt. Der Sinn der Handlung scheint nichts die Gesundheit Fördern zu sein, sondern wahrscheinlich handelt es sich um irgend welchen Aberglauben, etwa um Salz als Schutz gegen böse Geister oder als Zaubermittel, das Gesundheit und Stärke verheißt.

— (Motor-Eisfahren.) Das ist der neueste amerikanische Winterport, und „Handy-Andy“ ist das Fahrzeug, in dem er ausgeübt wird. Der „Handy-Andy“ ist, wie aus Newyork berichtet wird, eine neue Form des Motorschlittens, der mit einer Befestigung von vier Mann auf glatten Eisflächen eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer erreichen kann. Der Motorschlitten besteht aus einem schmalen, dreieckigen Rahmen, der auf drei Rufen läuft; der Motor, eine Maschine von 30 HP, liegt etwas hinter der Mitte; vor und hinter ihm sind je zwei Plätze für die Bemannung. Das Triebwerk

besteht aus zwei hinten angebrachten Holzrädern, die mit einem Metallband umwickelt sind, auf dem Metallstacheln angebracht sind, die etwa einen Zoll lang sind. Die Steuerung erfolgt durch die vorne liegende Schlittenkufe, und zwar durch ein Steuerrad, wie es die Automobile haben, wie überhaupt der „Handy-Andy“ manche automobilähnliche Einzelheiten enthält. Er kann mit drei verschiedenen Geschwindigkeiten fahren, je nachdem das Eis glatt ist oder Hindernisse bietet. Anhänger des neuen Sports sollen von den Leistungen des „Handy-Andy“ ganz entzückt sein und erklärt haben, das Vergnügen einer Fahrt im „Handy-Andy“ lasse sich sehr wohl dem Sport des Segelns in der Eissucht an die Seite stellen. Allerdings macht sich bei der großen Geschwindigkeit die Kälte empfindlich bemerkbar; ein echter Amerikaner hat erklärt, „das Leben am Nordpol müsse einem dagegen als Aufenthalt in den Tropen erscheinen“.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Volksschulwesen in Krain am Schlusse des Kalenderjahres 1908.

(Fortsetzung.)

Allgemein wird außerdem dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß nach einer nunmehr schon ziemlich langen währenden Periode des Probierens neue Lehrpläne für den Zeichenunterricht möglichst bald vorgeschrieben würden.

Zur Fortbildung von Lehrern der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen im Zeichnen nach freieren Methoden wurden in den Jahren 1906, 1907 und 1908 während der Hauptferien mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach drei sehr gut besuchte Kurse mit dem besten Erfolge abgehalten. Überdies wurde die Lehrerschaft, die an diesen Kursen nicht teilnehmen konnte, anlässlich der Bezirkslehrerkonferenzen und sonstigen Lehrerversammlungen in mehreren Vorträgen, die die Fachlehrer für Zeichnen an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach und an der Knabenschule in Gurkfeld bereitwillig übernommen hatten, über das Wesen und die Ziele der neuen Methode entsprechend belehrt.

Der Unterricht im Gesange wird an sehr vielen Schulen mit Lust und Liebe betrieben, der Forderung des Lehrplanes nach dem Singen auf Grundlage des Notensystems jedoch nur selten und nur unter sehr günstigen Verhältnissen entsprochen. Die Zahl der nach dem Gehör eingeübten Lieder ist reichhaltig; neben dem Kirchenliede werden auch das patriotische und das Volkslied liebevoll und ausreichend gepflegt.

Unter den 17 ausgewiesenen Knabenschulen bleiben die Knaben an 9 Schulen ohne Turnen, da an diesen weder Turnhallen noch Turnplätze vorhanden sind. Aus denselben Gründen wurde unter den 12 vorhandenen Mädchenschulen an 7 Schulen kein Turnunterricht erteilt. An den gemischten Schulen erhielten die Knaben an 305 Schulen wohl einen Turnunterricht, doch blieb dieser in den meisten Fällen wegen Mangels an Turngeräten nur auf einige Frei- und Ordnungsgewandlungen sowie auf Turnspiele beschränkt; an 64 gemischten Schulen erhielten die Knaben überhaupt keinen Turnunterricht, teils weil die Landbevölkerung und selbst die Bevölkerung kleiner Städte und Märkte gegen das Schulturnen entschieden ablehnend sich verhält, teils weil an mehreren gemischten Schulen ob Mangels an männlichen Lehrkräften Lehrerinnen in Verwendung stehen, die keinen Turnunterricht an Knaben erteilen können. Die Mädchen erhielten unter den 369 gemischten Schulen nur an 43 Schulen einen beschränkten Turnunterricht.

Überhaupt besitzen neben den beiden k. k. Übungsschulen in Laibach nur die Bürgerschule und die Volksschule zu Adelsberg und Gurkfeld, die Mädchen- und Knabenschule zu Gottschee und Oberlaibach, die erste Knaben- und Mädchen-Verschule in Idria, die städtische slowenische achtklassige Mädchenschule in Laibach eigene Turnhallen. In Oberlaibach ist jedoch die Turnhalle nicht mit Geräten versehen und die Turnhallen in Adelsberg und an der städtischen slowenischen achtklassigen Mädchenschule in Laibach werden infolge Überfüllung der beiden Schulen als Lehrzimmer benützt, so daß ein lehrplanmäßiger Turnunterricht im ganzen Lande nur an den beiden k. k. Übungsschulen und an der ersten und zweiten städtischen Knabenschule in Gurkfeld, an der Volksschule und der Bürgerschule in Idria, an der Knabenschule in Rudolfsort sowie an der Knabenschule in Gottschee, somit an zehn öffentlichen Schulen, erteilt wird.

In letzter Zeit haben die im Lande herrschenden politischen Parteien fast in allen größeren Orten Turnvereine gegründet und versuchen auch einen turnerischen „Nachwuchs“ heranzubilden. Da dieser jedoch zum Teil aus im schulpflichtigen Alter stehenden Knaben und Mädchen sich zusammensetzt und selbstverständlich nicht

nur an den Turnübungen, sondern auch an den sonstigen Veranstaltungen der Turnvereine, wenn auch in Anwesenheit der Eltern, sich beteiligt, machen sich gegen diese Pflege des Turnens zu politischen Zwecken aus erzieherischen Gründen seitens der Schulbehörden starke Bedenken geltend.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rück- und Ausblicke.

In der jüngsten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain entwarf Kammerpräsident Lenarčič in längerer instruktiver Ausführung ein Bild der Kammerstätigkeit im abgelaufenen Jahre und beleuchtete im Zusammenhange mit dem Tätigkeitsberichte die allgemeine wirtschaftliche Lage in Österreich überhaupt und speziell in unserem Kronlande.

Beunruhigende, hochgepannte Verhältnisse — so leitete der Kammerpräsident sein Exposé ein — lasteten vor Jahresfrist auf unserer Monarchie und die Bevölkerung stand unter dem Eindrucke, daß der Krieg unvermeidlich sei. In einem solchen Milieu ist es natürlicherweise ausgeschlossen, daß das wirtschaftliche Leben seinen Weg erfolgreich fortsetzen könnte. Wenn Unsicherheit und die Sorge um die nächste Zukunft Herz und Geist bedrückt, sind Handel, Industrie und Verkehr in erster Linie betroffen und ist Stagnation im wirtschaftlichen Streben und Werben unvermeidlich. In solchen Tagen ist weder Terrain, noch sind Bedingungen für die Entfaltung der Unternehmungslust und zur Fassung und Ausführung neuer Projekte gegeben.

Nachdem sich die hochgehenden politischen Wogen gelegt hatten und das wirtschaftliche Leben wieder in die alten Bahnen gelenkt worden war, konnte eine Belebung der wirtschaftlichen Verhältnisse konstatiert werden. Unsere produktiven Kreise vermiesen indes eine befriedigende Regelung der handelspolitischen Beziehungen mit den Balkanländern, unserem natürlichen Absatzgebiete, und es ist daher für uns ein vitales Bedürfnis, daß die Stabilität für unseren Verkehr am Balkan ehestens sichergestellt werde. Die Lage unseres Exportes im Orient ist sehr schwierig und fremde Konkurrenz ist bestrebt, sich auf Plätzen festzusetzen, die als unsere angestammte Positionen angesehen werden. In Zeiten der schärfsten Konkurrenz, da Handel und Industrie wegen der steigenden Lasten für die soziale Fürsorge des beschäftigten Personales einen immer schwereren Standpunkt hat und da auch die Lasten für Steuern und Umlagen fortwährend wachsen, sei es unbedingt notwendig, daß der Staat ihnen mit aller Sorgsamkeit stütze. Unter solchen Umständen würden die produktiven Kreise durch die Erhöhung der Eisenbahntarife im Frachtenverkehr sehr unliebsam berührt. Die Kammer hatte in diesem Belange wiederholt Gelegenheit, zur Wahrung der Interessen ihrer Interessenten einzutreten, wie sie auch keine Gelegenheit vorbegehen ließ, um für jene Kreise, deren Interessen sie zu schützen hat, neue Steuer- und Umlagelasten abzuwehren. Nicht nur in Fällen, in denen es sich bei gegenständlichen Fragen, welche die Allgemeinheit oder wenigstens größere Interessentenkreise berühren, sondern auch in Fällen, in denen es sich um bedrohte Interessen einzelner Zweige oder auch einzelner Unternehmungen handelte, hat die Kammer es nicht unterlassen, alles zu tun, um die bedrohten Interessen vor Schaden zu bewahren. In dieser Hinsicht verwies der Präsident auf die endlich in zufriedenstellender Weise durchgeführte Aktion in betreff der Tarifierung der Taboletti und Tesloni.

In einer sehr wichtigen Branche — fuhr Kammerpräsident Lenarčič fort — in dem für unser Land wirtschaftlich besonders bedeutsamen Holzgeschäfte, an dessen Gebieten der Wohlstand zahlreicher Kreise in unserem Vaterlande interessiert ist, kann für das verflossene Jahr leider keine günstige Konjunktur verzeichnet werden. Allgemeiner wird vielmehr über langsame und stockenden Geschäftsgang geklagt: Italien, für unser Holz der größte Abnehmer, hatte nicht jene Aufnahmefähigkeit und Kaufkraft, welche wünschenswert erscheint. Während sonst ziemlich leicht alles, was unser Landmann an merkantiler Ware produziert, verkauft werden konnte, gibt es im Weinbau leider eine große Schwierigkeit mit dem Verkauf der letzten Ernte, ja in manchen Gegenden liegen solche Verhältnisse vor, daß man geradezu von kritischen Zeiten sprechen muß. Man erlangt schwache Preise für gute Ware, und trotzdem melden sich in vielen Orten keine Käufer. In dieser Verbindung scheint es mir angebracht, zu bemerken, daß in unserer Landwirtschaft, obwohl sich die Verhältnisse im Vergleich mit der Vergangenheit zweifelsohne zum Besseren gewendet haben, und insbesondere auch in unserem Weinbau, der Produktion bestimmter typischer Sorten zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet wird. Waren von großer Verschiedenartigkeit erschweren den Vertrieb und wirken hemmend auf den Absatz.

(Schluß folgt.)

— (Hoher Besuch in der Adelsberger Grotte.) Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Elisabeth Fürstin zu W i n d i s c h - G r ä z wird über Einladung der Adelsberger Grottenkommission in den nächsten Wochen von Miramar aus dieses herrliche Naturwunder besichtigen.

— (Militärisches.) Eingeteilt wird: nach Absolvierung der klinischen Studien, bezw. des Fortbildungsfurfes der Oberarzt Dr. Artur Traub des Landwehrinfanterieregiments Wien Nr. 24 beim Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4; ferner wird eingeteilt der Regimentsarzt Doktor Emil Kalamunicki des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 beim Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando Nr. 4. — Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Hauptmann Paul von Formentini Freiherr zu Tolmein und Biglia, Conte di Musmezzì des Feldjägerbataillons Nr. 7 (auf ein Jahr, Urlaubsort Graz) und der Leutnant Rudolf Conte de Rota des Infanterieregiments Nr. 17 (auf ein Jahr, Urlaubsort Wien).

— In den Ruhestand wird übernommen der Oberstleutnant Adam Suchanek des Infanterieregiments Nr. 7 nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vorwerkung für letztere im Mobilisierungsfalle.

* (Neue Schulordnung für gewerbliche Lehranstalten.) Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten hat an Stelle der für einzelne Gattungen gewerblicher Staatslehranstalten bestehenden besonderen Schul- und Disziplinarordnungen eine alle gewerblichen Staatslehranstalten umfassende einheitliche provisorische Schulordnung mit der Maßgabe treten lassen, daß für die mit den genannten Anstalten etwa verbundenen gewerblichen Fortbildungsschulen die bisherige Schul- und Disziplinarordnung in Kraft zu verbleiben und daß die neue Schulordnung sofort in Kraft zu treten hat.

— (Vortrag.) Vorgestern abends veranstaltete der hiesige slowenische christlichsoziale Verband in seinem Vereinssaale im Hotel „Union“ einen Vortragsabend, der sich eines sehr regen Besuches erfreute. Es sprach Herr Muscalajstent Dr. Mal über das politische System, die Ziele und Bestrebungen der Staatsgewalt. Hierbei wurde insbesondere die Frage in Diskussion gezogen, inwiefern sich die Ziele der öffentlichen Verwaltung mit denen der öffentlichen Meinung der Volksmasse decken oder sich zur letzteren in Widerspruch stellen und unbekümmert um diese lediglich das öffentliche Wohl verfolgen. Der Herr Vortragende hatte sich somit ein weitgeheftetes Diskussionsfeld gewählt und es ist schon diesem Umstande nach klar, daß er im knappen Rahmen einer Stunde die einschlägigen in schier unabsehbarer Reihe sich aufdrängenden Tatsachen und Momente teils nur andeutungsweise und im Ganzen überhaupt nur in lapidaren Hauptzügen behandeln konnte. Mußte er doch die politischen Systeme und die politischen Ideen kennzeichnen, die die Völker und Reiche Europas, die leitende öffentliche Meinung des Kontinentes von den Schreckenszeiten der französischen Revolution an bis zu den ereignisreichen Zeiten der Achtundvierziger Jahre und in ihren Folgeerscheinungen noch weit darüber hinaus bewegt, durchwühlt und nach verhängnisvollen Schwankungen wieder ins Gleichgewicht gebracht haben. Nichtsdestoweniger zeichnete den Vortrag Klarheit und Übersichtlichkeit sowie eine trotz des stellenweise verwickelten historischen und ökonomisch-politischen Materials gemeinverständliche Darstellungsweise aus, die auch für die breitesten Schichten des zahlreichen Auditoriums von unzweifelhaftem Nutzen war. Besondere Rücksicht nahm der Herr Vortragende auf die Stellung unseres Kaiserstaates sowohl in den Fragen der europäischen Politik als auch in jenen der innerstaatlichen Verhältnisse, in denen namentlich die staatsmännische Persönlichkeit eines Metternich eine so ereignisreiche Rolle gespielt hatte. Auch gerade unsere Stadt Laibach konnte mit besonderem Nachdruck in bezug auf die Monarchenzusammenkunft vom Jahre 1821, von welchem so wichtigen politischen Ereignis unser „Kongressplatz“ der Nachwelt Kunde tut, Erwähnung finden. Der Vortrag fand warme Anerkennung und wurde mit nachhaltigem Beifall quittiert.

— (Zu den bevorstehenden Gemeinderats-Ergänzungswahlen in Laibach.) Die im städtischen Beratungssaale zur allgemeinen Einsicht ausliegenden Wählerlisten für die bevorstehenden Gemeinderats-Ergänzungswahlen weisen 5506 Wahlberechtigte, somit 456 mehr als im Vorjahre auf. Der verhältnismäßig große Zuwachs läßt sich einerseits durch die im verflossenen Jahre in verschiedenen Kategorien erfolgte Gehaltserhöhung sowie andererseits durch die stete Zunahme der Bevölkerung Laibachs erklären. Die erste Wählerklasse umfaßt 855, die zweite 1531 und die dritte 3120 Wahlberechtigte.

— (Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung der Vereine „Ljubljanska sokolska zupa“ mit dem Sitz in Laibach und „Strokovno in bralno društvo tehničnih državnih uslužbenec eraričnega rudnika v Idriji“ mit dem Sitz in Idria sowie des Zweigvereines „Podružnica Kranj z okolico zveze jugoslovanskih železničarjev“ mit dem Sitz in Krainburg zur Kenntnis genommen.

— („Slovenska Matica.“) Morgen um 1/2 6 Uhr nachmittags findet eine Ausschusssitzung statt, deren Tagesordnung u. a. Vorlesungen zur Hauptversammlung, einen Bericht aus der wirtschaftlichen und der Landartensektion, die Bestellung eines neuen Sekretärs sowie die Drucklegung der Publikationen pro 1910 umfaßt.

— (Der Gesangsverein „Slavec“) hält Sonntag, den 13. d. M. um 3 Uhr nachmittags in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom“ seine 27. Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Ein allslowenischer Arztetag.) Mittwoch den 16. d. M. um 6 Uhr abends wird im Rathausaale der erste allslowenische Arztetag mit folgender Tagesordnung stattfinden: 1.) Wahl des Präsidiums. 2.) Wahl des slowenischen nationalen Ausschusses für den allslowenischen Arztetage. 3.) Die slowenischen Ärzte und das Gesetz über Sozialversicherung. (Referent Primarius Dr. P. De Franceschi aus Rudolfswert.) 4.) Eventualia. — Unmittelbar an den Arztetag anschließend, wird eine Monatsversammlung des Vereines der Ärzte in Krain abgehalten werden, auf deren Tagesordnung ein Vortrag des Profektors Dr. J. Plečnik über das Thema: „Gedanken eines Mediziners über die gerichtsarztliche Tätigkeit“ steht.

— (Der Kinder- und Fürsorgeverein in Idria) hält am 20. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Turnhalle der k. k. Volksschule seine Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die übliche Berichterstattung des Vereinsausschusses.

— (Zu der Domkirche) finden, wie man uns schreibt, diese Woche jeden Abend um 7 Uhr religiöse Konferenzen statt. Der Redner, dessen Vorträge in Hamburg, Essen, München, Prag und anderen größeren und kleineren Städten Österreichs und Deutschlands beifällig aufgenommen wurden, hat sich schon durch die ersten bisherigen Konferenzen in Laibach den Beifall seiner Zuhörer erworben. Der angenehme, ruhige Vortrag, die deutliche Aussprache, die einfache und doch überzeugende Beweisführung imponieren und machen seine Vorträge zu einem wahren Genuß für das andächtig lauschende Publikum.

— (Verschüttung alter Gruben.) Längs der Bahnstrecke Laibach-Salloch befinden sich seit dem Bahnbau (1856) noch Schottergruben, aus denen seinerzeit das Material für den Oberbau geholt und zugeführt wurde. Die meisten sind schon mit Gras und Blattpflanzen bewachsen. Nun sollen auch diese großen und kleinen Schlupfwinkel und Nachlager verschiedener lichtschauer Elemente verschwinden. Längs der Lastenstraße sind bereits zwei im Stadium des Verschüttens; daselbst wird das Terrain geebnet. Bei der neuen Fabrik für Kaffeesurrogate ist die benötigte Grüne Grube bereits zum Teil verschüttet.

— (Die öffentliche Beleuchtung) erfährt im nächsten Monate eine Verstärkung. Die Zahl der Gaslampen wird von 651 auf 700 erhöht werden und die Peripherie erhält verstärkte elektrische Beleuchtung.

— (Seltene Feier.) Heute vollendet unser Mitbürger Herr Alexander Gruber, k. k. Haupt-Tabakverleger, sein 70. Geburtsjahr und zugleich das fünfzigste Jahr dienstamtlicher Tätigkeit, die er als Kanonier auf den Schlachtfeldern von Oberitalien begonnen, und das vierzigste Jahr seiner Laibacher Stadtangehörigkeit. — Möge er noch lange in unserer Mitte weilen!

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Krainburg (53.073 Einwohner) fanden im verflossenen Jahre 302 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1951, die der Verstorbenen auf 1368, darunter 560 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 275, von über 70 Jahren 244 Personen. An Tuberkulose starben 208, an Lungentuberkulose 69, an Diphtheritis 17, an Keuchhusten 13, an Malaria 32, an Scharlach 5, an Typhus 9, durch zufällige tödliche Beschädigung 27, durch Selbstmord 6 und durch Mord und Totschlag 3 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— (Belohnung.) Dem Josef Suban und dessen gleichnamigen Sohne in Globocice bei Landstraß wurde mit Rücksicht auf ihre anerkanntswürdige Tätigkeit bei der Rettung von drei Kindern und des Benedikt Peter vom Tode des Verbrennens eine Belohnung von zusammen 50 K bewilligt.

* (Wieder ein verdächtiger Fund.) Gestern nachmittags fand ein Knecht auf dem Golobec unweit des halbverfallenen Hauses, wo vorgestern eine große Anzahl von Einbruchswerkzeugen aufgefunden worden waren, eine mittelgroße, eiserne, bereits verrostete und aufgebroschene Opferbüchse. Der Eigentümer wird ersucht, sich ehestmöglichst im städtischen Polizeidepartement zu melden.

* (Ein diebischer Schmiedlehrling.) Im Juni v. J. wurden an der Trieser Straße einem Schmiedgehilfen und einem Lehrlinge eine silberne Taschenuhr nebst Kette, ein Revolver, ferner ein Paar Schuhe und ein Geldtäschchen mit 25 K Geld entwendet. Als die Polizei Nachforschungen pflegte, fand sie bei einem Knechte im Nachbarhause das gestohlene Geldtäschchen. Da der Knecht übel beleumundet war, wurde er dem Landesgericht eingeliefert, doch stellte die Staatsanwaltschaft ob Mangels an Beweisen die Untersuchung ein und ließ den Knecht entlassen. Diesertage wurde nun der Dieb in der Person des 18jährigen Schmiedlehrlings Jakob Homar aus Bleiburg ausgeforscht und verhaftet. Beim Diebe fand man nur den Revolver und einen Schlüssel zur Tür eines Wagens, aus dem der Bursche Kraderl gestohlen hatte. Der Lehrling wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Eine Zeugin wegen Diebstahles verhaftet.) Diefertage erstattete ein Fabrikarbeiter die Anzeige, daß er am vorigen Samstag nachts in der Deutschen Gasse von mehreren Burschen überfallen und einer Geldtasche mit 10 K Inhalt beraubt worden sei. Unter den Zeugen,

die in dieser Angelegenheit zur Polizei vorgeladen wurden, befand sich auch die 25jährige Kellnerin A. B. aus Zwischenwässern. Bei deren Einvernahme konstatierte der Beamte, daß die Zeugin einen grauen Frauenrock trug, der einer Agentensgattin in der Zeit abhanden gekommen war als die Zeugin dort gedient hatte. Nach längerem Zeugen gestand die Kellnerin den Rockdiebstahl ein. Da sie auch verdächtig erschien, mehreren früheren Dienstgebern, darunter einigen Offiziersfrauen, Geld und Kleidungsstücke entwendet zu haben, wurde sie in Haft genommen und gestern nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert. Bei der Durchsichtung ihrer Effekten fand man einige verdächtige Kleidungsstücke vor.

— (Österreichs Bevölkerung.) Die von der Statistischen Zentralkommission herausgegebenen „Statistischen Mitteilungen“ berechnen in ihrer letzten Nummer die Bevölkerung Österreichs zu Anfang des Jahres 1909 mit 28,264.049 Personen, was einer Zunahme um 269.153 im vorangegangenen Jahre und einer Vermehrung um 2,113.341 Personen seit der letzten Volkszählung (1900) gleichkommt. Ihren Zahlangaben schicken die „Mitteilungen“ einige Bemerkungen voraus, in denen es heißt: Bei der Berechnung der Bevölkerung für die zwischen den Volkszählungen liegenden Jahre müssen zwei Faktoren berücksichtigt werden, zunächst als gegebene Größe der jährlich erhobene Geburtenüberschuß, d. i. die Differenz zwischen den Lebendgeborenen und Gestorbenen, dann die Wanderbewegung. Für die ziffermäßig genaue Feststellung der Wanderung fehlt jede Handhabe. Es erübrigt daher nur, die Schlußbilanz dieser Vorgänge in dem der letzten Volkszählung vorangegangenen Jahrzehnt als Basis der Aufstellung eines Wanderungs-Koeffizienten für die auf die Volkszählung folgenden zehn Jahre zu nehmen. Es muß nachdrücklich betont werden, daß die Wanderungsbilanz, die mit Hilfe des Wanderungs-Koeffizienten auf Grund der Wanderungsergebnisse im Jahrzehnt 1891 bis 1900 zustande kam, den seither geänderten Verhältnissen, das ist in erster Linie dem außerordentlichen Aufschwung der überseeischen Auswanderung, nicht Rechnung tragen kann, daß somit in Anbetracht der bedeutenden Zunahme dieser Bewegung die Bevölkerungsziffer besonders in jenen Ländern zu hoch angelegt worden sein dürfte, welche zur Auswanderung am meisten beitragen, wie Galizien, Bukowina, Kroatien und Dalmatien. Durch die Rückwanderungen aus den überseeischen Gebieten infolge schlechterer wirtschaftlicher Konjunktur dürfte der in den ersten sieben Jahren des laufenden Jahrzehnts eingetretene stärkere Verlust an der Volkszahl kaum mehr wettgemacht werden können.

* (Arbeitertransporte.) Diesertage sind vom Südbahnhofe abgereist: nach Amerika 115 Mazedonier, 75 Kroaten, 10 Kriener und 27 Montenegriner; nach Innerkrain 12 Kroaten; nach Buz 86, nach Meran 80, nach Villach 25, nach Linz 19 und nach Wien 70 Italiener.

— (Auswanderung über Triest im Februar.) Im letzten Februar sind von Triest 1368 Auswanderer nach Nordamerika und 499 Auswanderer nach Südamerika, zusammen 1867 Auswanderer abgereist. In demselben Monate des Vorjahres ab Triest 1668 Auswanderer nach Nordamerika abgefahren.

— (Wetterbericht.) Die Trübung der Atmosphäre, die sich gestern auf den äußersten Westen Europas beschränkte, hat sich nach Nordosten fortgepflanzt; doch bleibt noch immer der beinahe größte Teil des europäischen Kontinentes unter wolkenlosem Himmel. Der Luftdruck ist fast in ganz Europa gesunken; die Wittersituation ist jedoch fast unverändert geblieben; das Minimum ist etwas gegen Osten vorgezogen, das Hochdruckgebiet über Zentralrußland hält sich fest. In Laibach hat sich der Witterungscharakter gar nicht geändert; nur der dicke Morgennebel deutet darauf hin, daß sich in den höheren Luftschichten ein Witterungsumschwung vorbereitet. Die Temperatur ist in der Früh auf — 1,8 Grad Celsius gefallen. Der Luftdruck zeigt eine langsam fallende Tendenz. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Morgentemperaturen: Laibach — 1,6, Klagenfurt — 6,1, Görz 4,4, Triest 7,3, Pola 6,6, Agram 2,0, Sarajevo — 0,3, Graz — 1,0, Wien — 2,2, Prag — 0,8, Berlin 0,9, Paris 6,2, Rizza 7,9, Neapel 10,1, Palermo 11,4, Petersburg — 0,4; die Höhenstationen: Obir — 5,8, Sonnblick — 11,3, Säntis — 7,8, Semmering 0,2 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: vorerst noch meist heiter, später bewölkt bei Temperaturzunahme.

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert der „Glasbena Matica“.

Gestern abends fand im großen Saale des Hotels „Union“ ein Konzert der „Glasbena Matica“ unter Leitung des Herrn Musikdirektors Huba statt. Verschiedene Umstände hatten mitgewirkt, daß es erst in vorgerückter Saison veranstaltet werden konnte und daß die üblichen Veranstaltungen der sonst rührigen Konzertvereinigung hatten unterbleiben müssen.

Das Konzert hatte schon infolge dieses Umstandes, nicht minder aber aus dem Grunde auf einen massenhaften Besuch rechnen können, weil der Gesangsschor ausschließlich Originalkompositionen angekündigt hatte und weil andererseits die Mitwirkung des Herrn Hofopernsängers Betetto zugesagt worden war.

Das musikalische Publikum kam, sowohl was die Wahl der Programmnummern als auch deren Ausführung anbelangt, voll und ganz auf seine Rechnung. Als das bedeutendste Werk des Abends ist ohne Zweifel P. Hugolin Sattners Vertonung der Gregorčičschen Ballade „Jestejeva prisega“ anzusehen. Sattner, ein feinfühlig, gediegener Komponist, hatte sein Opus für gemischten Chor, Soli und Orchester geschrieben und über die etwas langatmige Dichtung eine Glut von musikalischen Einfällen, schillernden Klangeffekten ausgegossen, die von blendender Wirkung war. Aber von keiner rein äußerlichen Wirkung, sondern durchgeistigt von echtem Gefühle, von leidenschaftlicher Empfindung, von seelischen Kontrasten, die sich zwischen wildem Kampfgetöse und zart lyrischem Gebete, zwischen triumphalem Hymnus und ergreifendem Todesgesange bewegten. Sattner versteht das Orchester, namentlich in dem einschmeichelnden Gesange der Violinen wohl zu meistern, die in der Ballade ergreifende Kantilenen flüsterten; er läßt die Frauenstimmen kosen und die Männerstimmen dröhnen, er verflucht die Tonmassen zu prächtig fugierten Stellen, um inzwischen a capella-Sätze oder adagio-artige Soli einzufügen. Dazu kam der stete, durch die Natur des Textes bedingte Tempowechsel, so daß die große Ballade durchgehendes Interesse anmutete und in ihrer brillanten Ausmalung der Tragödie des israelitischen Richters Jesse und seiner Tochter jedenfalls zu den besten Schöpfungen der slowenischen Musikliteratur zu zählen ist. Sattner verschließt sich dabei nicht den modernen Einflüssen, aber er wurzelt auch fest auf dem guten alten Boden des melodischen Gesanges; er befriedigt Herz und Ohr. Wie sehr das musikalische Poem zündete, bewiesen die rauschenden Ovationen, die dem Komponisten zuteil wurden; die Anerkennung fand auch sonst in einem mächtigen Lorbeerfranze ihren Ausdruck. — Die Aufführung des anspruchsvollen Werkes war tadellos; der Chor sang den erzählenden Teil mit seiner Nuancierung, Herr Betetto, Frau Markuzzi und Fräulein Malic teilten sich mit Liebe in den solistischen Teil und namentlich ersterer brachte festes verhängnisvolles Schwur sowie dessen Klagegesang mit aller Eindringlichkeit zur Geltung.

P. Hugolin Sattner war überdies im Programm sofort durch die Eingangsnummer „Naš narodni dom“ vertreten. Dieser gemischte Chor sehr elegisch ein, gleitet aber sodann in ein frisches, mitunter feuriges Tempo über, das wieder an geeigneten Stellen breit, getragen dahinflutet, Kraft und Schwung in sich vereinigt, zartes Hoffen und Sehnen mit grandiosen gebetartigen Stellen abwechseln läßt, um mit voller Wucht den Schlußwunsch auf Vereinigung aller Slowenen unter einem Dache herbeizuführen. Als Solist trat hierin Herr Ivan Levar, Zögling der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst, mit sympathischer Tongebung auf, die sich aber aus der Wucht des Chores nicht recht durchzuringen vermochte. In zwei Solonummern, n. zw. in Wolfram's Lied aus „Tannhäuser“ und im Prolog aus dem „Bajazzo“, bewies übrigens Herr Levar eine vortreffliche Schulung seiner angenehm klingenden Stimme, wobei seine deutliche Aussprache volles Lob verdient. Im sonstigen schien der Sänger nicht ganz disponiert zu sein, welcher Umstand auch den Vortrag der zweitgenannten Nummer, was das dramatische Moment anbelangt, einigermaßen beeinflusst haben mag. Man ehrte Herrn Levar ebenfalls durch Überreichung eines Lorbeerfranzes.

Herr Betetto hatte sich Brahms' letztes Werk „Vier ernste Gesänge“ zum Vortrage auserlesen. Sie mögen, nacheinander gebracht, vielleicht als etwas eiförmig empfunden worden sein; nichtsdestoweniger erhob Herr Betetto durch die eminente Kunst seines Vortrages die Herbeheit der biblischen Gesänge zu stolzer Größe. Seine pastöse Stimme zeigte sich der Dichtung in allen Lagen gewachsen; er meisterte mit gleicher Empfindung, frei von aller Empfindlichkeit, sowohl die schwer niederfallenden Mahnungen als auch die in reizender Anmut dahinschwebende Verherrlichung der allgewaltigen Liebe. Herr Betetto erhielt eine Kranzspende und mußte vielen Hervorrufen Folge leisten.

Das Konzert brachte weiters zwei Kompositionen von Emil Adam, den gemischten Chor „Zapuščena“ und den Männerchor „Echerzando“. Ersteres Lied ist in seinem Wesen tief melancholisch, von inniger Empfindung getragen, wobei die sopranistischen Klagerufe der Verlassenen als ein musikalischer Einfall von rührender Anmut zu bezeichnen sind; das Lied „Echerzando“ enthält eine wirksame Gegenüberstellung von ledem Humor und ernster Vortragsweise, trägt modernes Gewand und ist namentlich in seinem zweiten Teile von schätzenswerter Originalität. Angeübte Sänger mögen sich allerdings nicht daran wagen; zu dessen Erfolg gehört ein wohlgeschulter Chor, der aus dem Gedichtchen das hervorzuheben weiß, was der Komponist an übermütiger Laune hineingelegt. Der Chor der „Glasbena Matica“ vermochte dies wohl zu tun und erhielt hierfür lauten Beifall.

Fr. Rimovec' „Izgubljeni svet“ ist ein zartes, duftiges Gedichtchen, von mitunter volkstümlicher Färbung, interessanter Modulation und kühner Stimmführung, nett in der Melodie, mit überraschenden Wendungen und glücklich festgehaltener Stimmung. All diese Vorzüge brachte der gemischte Chor fein phrasiert und vorzüglich pointiert zum Ausdruck.

Im „Vabilo“ hat Davorin Jenko ein köstlich zifferliertes Konzertliedchen geschaffen, das sich durch anmutige Verschönerung der lodenden Motive auszeichnet und aus reichem melodischen Borne quillt. Frisch in seinem Aufbau, fand es frische Empfänglichkeit, da es den einfachen, im Volksliedgenre gehaltenen Text kunstvoll, aber dabei mit weißer Maßhaltung illustriert.

Den Beschluß des Konzertes bildete Dr. Anton Schwabs „Dobro jutro“ für gemischten Chor, ein Konzertwalzer mit einschmeichelndem Grundmotiv, ohne Effekthascherei, wirksam in seiner natürlichen Anmut.

Das Konzert beehrten die Herren Landespräsident Freiherr von Schwarz, Seine Excellenz Divisionär von Matuschka, die Hofräte Graf Chorinsky und Klement sowie sonstige Honoratioren mit ihrer Anwesenheit.

** (Deutsche Bühne.) In drangvoller Enge folgen einander Benefizvorstellungen und Ehrenabende, doch nimmt die bewährte Liebenswürdigkeit des Laibacher Publikums daran keinen Anstoß. Auch gestern war die sechste Aufführung der Operette „Der Graf von Luxemburg“ gut besucht, da sie den Ehrenabend für die anmutige, verwendbare zweite Soubrette, Fräulein Fanny Rewald, bildete, welche durch herzlichen Beifall sowie durch Widmung prächtiger Blumenspenden und schöner Angebinde ausgezeichnet wurde. — Die Vorstellung litt unter der Indisposition des Herrn Spiegel, der total heiser war und daher seine Partie nur mühsam sprechen konnte. Der brave Künstler bedarf dringend Schonung und Ruhe.

— (Aus der slowenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt Walthers & Steins dreifaktiges Volkslied „Gospodje sinovi“ zur Aufführung. Das Stück wurde in der Übersetzung von Prof. Kobal trefflich lokalisiert und wird voraussichtlich eine brave Wiedergabe erfahren, zumal sich die männlichen Hauptrollen in den Händen der Herren Verovšek, Ručič und Zilič befinden und die Rolle der Gusti Fr. Kandlerjeva anvertraut wurde. — Samstag geht zum letztenmale in der Saison Jarnos Operette „Logarjeva Krista“ in Szene. Für Sonntag nachmittags steht eine Reprise von „Gospodje sinovi“ auf dem Spielplan; abends wird falls Operette „Dolarska princesa“, die sich noch bei allen bisherigen Reprisen eines vollzähligen Erfolges erfreute, zur Wiederholung gelangen. — Das Dramenpersonale studiert Roberto Braccos „Izgubljeni svet“ und Anton Medveds „Kacijanar“, mit welchen beiden Werken die Reihe der diesjährigen Dramatizitäten ihren Abschluß findet.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Dr. Franz Detela: Arbeit und Geld. 2.) Anton Medved: Krümmchen. 3.) Anton Medved: Mein Gefühl. 4.) Lea Jatur: Die Tochter des Kommissärs. 5.) Dr. Vinko Sarabon: Die olympischen Spiele einst und jetzt. 6.) Silvin Sardenko: Abend. 7.) Anton Medved: In den Bergen. 8.) Adolf Kobold: Vor dem ewigen Lichte. 9.) Silvin Sardenko: Lilie. 10.) Dr. Josef Debevec: Übersetzung der „Divina Commedia“. 11.) Dr. Ivan Knific: Im Lande der Mitternachtsstunde. 12.) Literatur. 13.) Musik. 14.) Dies und jenes. — Das Heft enthält eine Kunstbeilage und 11 sonstige Illustrationen.

— („Cas.“) Inhalt des dritten Heftes: 1.) Dr. A. Usenich: „Zurück zur heiligen Kirche.“ 2.) Prof. Dr. Veranič: Über die slowenische Volksmusik. 3.) Dr. Stelc: Die St. Klementskirche in Rom und die hl. Brüder Cyrill und Method. 4.) Ivan Grafenauer: Aus dem Nachlasse Kastelec. 5.) Ivan Grafenauer: Fr. Bregar zur Entgegnung. Neue Bücher. 7.) Feuilleton. 8.) Anzeiger der Lesegesellschaft.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. März. Das Abgeordnetenhaus setzt heute die erste Lesung der Finanzvorlagen fort. Als erster Redner ergreift Finanzminister Dr. Ritter von Biliński das Wort. (Wir tragen die Rede morgen nach Anm. d. Red.) Abg. Geymann bekräftigt die rasche Erledigung der neuen Kreditvorlagen, damit nicht später ein teureres Kontokorrentanlehen aufgenommen werden müsse. Der von der Regierung eingebrachte Finanzplan mache einen recht traurigen Eindruck. Es wäre nie so weit gekommen, wenn das Haus ernstlich Steuerreform hätte. Redner befürwortet eine rationelle Steuerreform. Abg. Chaloupka erblickt die Ursache der trostlosen Finanzlage in der auswärtigen Politik. Die Abgeordneten List und Guggenberger sprechen sich entschieden gegen die beabsichtigte Weinsteuer aus. — Hierauf wird die Verhandlung der Finanzvorlagen abgebrochen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain
für die Zeit vom 26. Februar bis 5. März 1910.

die Rinde bei Pferden im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde St Michael (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (3 Geh.), All.-Festritz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Nesselthal (3 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Arch (1 Geh.), Landtroß (4 Geh.), St. Barthelma (1 Geh.), Birkle (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Krenzdorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfs-
wert in den Gemeinden Döbernik 2 Geh.), Hof (2 Geh.), Hönigstein (2 Geh.), St. Michael-Stopic (7 Geh.), Prečna (1 Geh.), Seisenberg (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (2 Geh.), Adlešić (1 Geh.), Döblitz (1 Geh.), Kerschdorf (1 Geh.), Podjemel 1 Geh.), Schweinberg (1 Geh.), Semitich (3 Geh.), Tschernembl (3 Geh.).

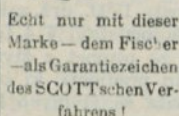
der Milzbrand im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Predosfel (1 Geh.);
 der Rottlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Budanje (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde St. Gregor (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Luce (1 Geh.);
 die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Mitterdorf (2 Geh.); im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Gurktal (10 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Nalbersberg (1 Geh.) Petersdorf (1 Geh.).

Laibach, am 5. März 1910.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach Moll's Franzbrannwein und Salz beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355 f) 5

Heute abends 8 Uhr
(894) **Große Vorstellung** mit voll-
ständig neuem **Prachtprogramm**

schmeckt angenehm, ist leicht verdaulich und wird selbst von denen gerne genommen, die alle anderen Präparate nicht vertragen können. Daher ist auch



bei weitem wirkungsvoller.
Was Reinheit der Bestandteile
anbelangt und Zuverlässigkeit in
der Wirkung, ist **Scotts Emulsion**
ganz ideal und sie wird allgemein
als die unübertreffliche Muster-
emulsion anerkannt. (3219) 4 4

In allen Apotheken käuflich.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 760 g. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
9.	2. II. R.	742.3	10.0	SSW. schwach	heiter	
9.	II. Ab.	742.8	4.5	SSW. schwach	«	
10.	7 II. F.	742.3	-1.9	SD. schwach	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 4.3°,
 Normale 2.5°.

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Stralindischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Page: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.
 Bebenberichte: Am 2. März gegen 8 Uhr 15 Minuten ein Stoß IV. Grades in Palermo. — Am 6. März gegen 6 Uhr ein Stoß III. Grades in Montecassino (Cajerta); gegen 12 Uhr 30 Minuten Stoß V. bis VI. Grades in Carleone.

B o d e n u n r u h e: Mäßig stark.

Verstorbene.
Am 8 März. Vinzenz Andlovic, Arbeitersohn
6 Bochen, Kopalska cesta 5. — Theresia Sivic, Einwohnerin,
88 3. Radekeza cesta 11.
Am 9. März. Johanna Dobravc, Arbeiterstochter,
9 Mon. Streliska ulica 15.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich ^{pro Stück}

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Barre	Geld		Barre	Geld		Barre	Geld		Barre	Geld		Barre				
Einheitsrente:				Böhm. Westbahn Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kronen 4%				Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen. . . 4 1/2 %				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gem.-Sch. d. 3% Präm.-Sch d. Bodentr.-Anst. Em. 1889				Industriennternehmungen.			
4% Lander. fl. untr. Kronen (Kai-Rail) per Kasse				95-15	95-35	Böhm. Westbahn Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kronen 4%				93-	94-	Bangeellschaft, allgem. österr., 100 fl.				226-	228-50		
d. (Jann-Juli) per Kasse				95-10	95-30	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 fl. 4 ad 10 %				Böhm. Hypothekensb., verl. 4%				Brüder Kohlenbergbau-Gesellsch., 100 fl.				784-	786-
4 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse				99-10	99-30	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 fl. 4%				Böhm. Hypothekensb., verl. 4%				Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.				458-	462-
4 1/2 % d. B. Silber (April-Sept.) per Kasse				99-10	99-30	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886				Böhm. Hypothekensb., verl. 4%				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
1860er Staatslose 500 fl. 4%				99-10	99-30	d. (Jann-Juli) per Kasse				Ferdinands-Nordbahn Em. 1886				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
1860er " 100 fl. 4%				171-10	176-10	Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Ferdinands-Nordbahn Em. 1886				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
1860er " 100 fl. 4%				244-	250	(div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5%				324-50	330-50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
				324-50	330-50	Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
				291-25	292-25	d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						d. (div. St.), Silber, 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50
						Ling.-Waig. Bahn 200 fl. 5%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.				190-	195-50

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Lebensversicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritarergasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschuß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.